

Extraklasse

19.55 Uhr: Wieder setzt Regen ein. Immer mehr Besucher nehmen ihre Plätze ein. Auch die Gäste im VIP-Bereich verlassen die Kantine, wo sie im Vorfeld kulinarisch verwöhnt wur-

«Wie sehe ich aus?
Naja, es könnte
schlimmer sein»

den, und begeben sich auf ihre Sitzplätze. Unter ihnen auch ein sichtlich zufriedener FCV-Präsident Hanspeter Nägele, sozusagen Schirmherr der Veranstaltung, die aus Anlass des 75-jährigen Jubiläums des FC Vaduz stattfindet. Acht Mann betreten nun die Bühne und laufen über den rund 40 Meter langen Steg nach vorne. Vier davon verlassen die Bühne und hüpfen auf den Boden, um dann etwas Grosses hochzuheben, das mit einer Regenplane geschützt ist. Die Männer hieven das sichtlich schwere Teil hoch und stellen es ganz vorne an den Steg, der nochmals vom Regenwasser befreit wird. Inzwischen hat es wieder aufgehört zu regnen.

20.10 Uhr: Auf den beiden grossen Bildschirmen, die links und rechts von der Bühne angebracht sind, wird ein Spot eingespielt. Jener Spot, der für die Kampagne «Deine Stimme gegen Armut» gedreht wurde. Als Grönemeyer für diese Aktion den Vorsitz übernommen hatte, nahm ihn das «Time Magacine» auf die Titelseite und ehrte ihn für sein soziales und politisches Engagement als «European Hero». Doch vom Helden selber ist noch immer nichts zu sehen.

20.20 Uhr: Rund 20 Sicherheitsleute marschieren auf und platzieren sich vor und neben der Bühne sowie

«Würde ich so singen wie ihr – das wäre ein komischer Abend»

dem Steg. Plötzlich applaudieren die Besucherinnen und Besucher auf der Osttribüne, die von dort aus eine gute Sicht auf die Nordtribüne haben, in dem die Musiker untergebracht

sind. Tatsächlich steht Grönemeyer mit seiner Crew davor und macht sich auf den Weg zur Bühne. Die Besucher auf der Osttribüne jubeln. Grönemeyer winkt ihnen zu. Allen anderen bleibt der Blick auf die erste Begrüssung des deutschen Musikers verwehrt.

20.25 Uhr: Und plötzlich steht er da. In weissem Hemd, weissem T-Shirt und schwarzer Hose. Rund 8000 Konzertbesucher klatschen und jubeln, um Herbert Grönemeyer in Vaduz zu begrüssen. Er lächelt schelmisch, verbeugt sich kurz, läuft – seinen Fans mal links, mal rechts, zunickend – über den Steg nach vorne zum Klavier, das sich noch wenige

«Das Lied kann
man nicht klat-
schen – es ist
6/8-Takt»

Minuten zuvor unter einer Regenplane versteckt hatte. Ohne Worte fängt er an zu spielen. «Leb in meiner Welt», so der Titel – und bereits nach einigen Minuten ist klar: 8000 Besucher können ohnehin nicht anders. Und: Grönemeyer ist in absoluter Höchstform.

«Guten Abend Liechtenstein, guten Abend Vaduz», begrüsst er dann das Publikum, nachdem der erste Applaus abgeebbt ist. Und schon legt Grönemeyer wieder los. Der 51-Jährige fegt über die Bühne, als wäre er 20 Jahre jünger, tanzt, als hätte er nie etwas anderes gemacht und singt, als ginge es um sein Leben. Hier wird auch mitgerissen, wer kein eingefleischter Fan ist. Live zu performen, ist Grönemeyers wahre Stärke. Er überzeugt sowohl gesanglich wie auch showmässig auf der ganzen Linie. Und das von der ersten bis zur letzten Minute.

Daran, dass das Stadion nur knapp zur Hälfte gefüllt ist, scheint er sich nicht zu stören. Seiner guten Laune tut es zumindest keinen Abbruch. Im Gegenteil – es scheint ihm vielmehr zu gefallen, was sich immer wieder an seinen Sprüchen zeigt, die überdies darauf hindeuten, dass er sich im Vorfeld über den Liechtensteiner Tanz- und Bewegungsmuffel informiert haben muss. «Ja, lasst uns erstmal langsam warmtanzen», folgt als erster Tritt ans Schienbein, doch immerhin erkennt auch Grönemeyer nach zwei weiteren Songs: «Man



«Man kommt sich näher»: Grönemeyer verstand es, das teilweise bewegungsmuffelige Publikum in Tanzlaune zu versetzen.

kommt sich näher», um dann wenig später festzuhalten: «Danke. Wunderbar. Das klingt wirklich schön.»

Grönemeyer liebt das Publikum – und das Publikum liebt ihn. Je später

«Danke. Wunderbar. Klingt wirklich schön»

der Abend, umso mehr. Abwechselnd spielt er bekannte und weniger bekannte, alte und neue Songs, Balladen und Stimmungsmacher. Zum ersten Mal kocht die Stimmung über, als er jenes Lied anstimmt, «das bei den meisten Konzerten niemand kennt». Das ist natürlich Quatsch. «Männer

ist eines seiner zahlreichen Lieder, bei dem Jung und Alt den Text auswendig kennt und das im Radio und auf Partys rauf- und runtergespielt wird. Beim letzten Song seines regulären Auftritts fordert er das Publikum schliesslich dazu auf, sich umzublicken, durch die Reihen zu gehen und sich zu verlieben: «Liebe liegt nicht in der Luft – Liebe kommt von ganz allein.»

21.50 Uhr: Ein phänomenaler Auftritt ist zu Ende. Grönemeyer und Crew ziehen sich zurück, das Licht geht aus. Doch das anhaltende Klatschen, Pfeifkonzert und «Zugabe»-Rufen zeigt seine Wirkung und der Sänger erscheint erneut auf der Bühne. Auch ein weiterer «Rückzug» erweist sich als erfolglos. Mit «Land unter» eröffnet er die zweite Zugaberunde. Die dritte und letzte Zugabe erfolgt gegen 22.40 Uhr.

Bei «Flugzeuge im Bauch», der WM-Hymne «Zeit, dass sich was dreht» und dem «Lied zur guten Nacht» kocht die Stimmung im Stadion über und Grönemeyer schafft es dann doch noch, selbst den letzten Bewegungsmuffel musikalisch vom Stuhl zu reissen.

23.00 Uhr: Das Konzert ist endgültig zu Ende. Die Besucher müde, aber glücklich und zufrieden. In Scharen strömen die einen zum Ausgang, machen sich auf den Weg nach Hause. Andere versammeln sich zum Abschluss noch vor den Wurst- und Getränkeständen, um auf einen schönen Abend anzustossen, zu dessen Gelingen ein Mann beigetragen hat, der von sich selber behauptet, kein grosser Künstler zu sein. Für die rund 8000 Besucherinnen und Besucher ist er es seit heute mit Sicherheit.

